

# Bücherwurm

Autor(en): **Luck, Rätus**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nachrichten / Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare,  
Schweizerische Vereinigung für Dokumentation = Nouvelles /  
Association des Bibliothécaires Suisses, Association Suisse de  
Documentation**

Band (Jahr): **48 (1972)**

Heft (1): **Begegnung mit dem Buch : vierundfünfzig Anmerkungen und acht  
Zeichnungen = Rencontre avec le livre : cinquante-quatre essais et  
huit dessins**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-770992>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## *Bücherwurm*

«Es steht noch nicht im Meyer und auch im Brockhaus nicht», sagt *Christian Morgenstern* (1871—1914) über das von ihm erfundene Fabeltier «Nasobem». Der B. hingegen fristet, bildlich und wörtlich, seine Existenz in manchem Nachschlagewerk. Anders als den Tatzelwurm, den Lindwurm, den berühmten «Wurm an sich», der in einer Sache steckt, und die Leseratte<sup>1</sup> gibt es ihn tatsächlich, genausogut wie den *Museums-* oder *Kabinettskäfer*, der Insektensammlungen oder die Bälger ausgestopfter Tiere bewohnt, oder die zahlreichen Lebewesen, die ihren Namen einer gewissen leiblichen Ähnlichkeit mit Objekten aus der Welt der Schrift und Schriftgelehrtheit verdanken: *Buchdrucker* (*Ips typographus* = walzenförmiger Käfer), *Buchstabenfrosch*, *Doktorfisch*, *Federling* (aus der Ordnung der Tierläuse), *Federschwanzbeutel*, *Fingertier* (auch Aye-Aye genannt, Halbaffe), *Gärtnerlaubenvogel*: Sing. *Gartenlauben-Vogel*, *Gaukler* (afrik. Greif, in *Walter Muschgs* «Tragischer Literaturgeschichte» wiederzufinden), *Federgeistchen*, *Kommafalter* und seine erdgebundene Gefährtin, die *Kommaschildlaus*.

B. ist ein Sammelbegriff für verschiedene Bücherschädlinge, die es vor allem auf das Holz in den Einbänden und das Papier alter Bücher abgesehen haben, von Holz- und Kleistergeruch angezogen werden (vgl. *Blades: The Enemies of Books*, 1880). Wie ernst die gelehrte Welt, der an der Erhaltung ihrer Bibliotheken natürlich besonders gelegen sein mußte, den B. nahm, beweist die Tatsache, daß die *Göttinger Akademie* noch im Jahre 1774 eine Preisfrage zum Thema B. ausschrieb; aber auch in unserem Jahrhundert haben zahlreiche Abhandlungen den B. oder Bücherbohrer, der «in den Ländern mit gemäßigttem Klima immer noch erheblichen Schaden» anrichtet, aufs Korn genommen (*Houlbert: Les insects ennemis des livres*, 1903; *Scarone: El libro e y sus enemigos*, 1917; *Bischoff Weiß/Carruthers: Insect Enemies of Books*, 1937; *Bravi: Disinfezione dei libri e igiene bibliotecaria*, 1953. Vgl. *Handbuch der Bibliothekswissenschaft*, 2. Aufl., Bd. 2, 1961, S. 408, Fn. 1)<sup>2</sup>. Der B. frißt also unter verschiedener Gestalt und zahlreichen Namen in Möbeln und alten Bucheinbänden und ist, wie der *Herder* (1932) lakonisch bemerkt, «dadurch schädlich». Als Remedur und zur endgültigen Liquidierung empfiehlt der *Herder* nicht weniger lakonisch die «Vergasung mit Blausäure oder Kohlenwasserstoff». Ob der sog. *Bücherfluch*, das Anathema, das den Dieb eines Buches treffen soll, auch den B. ereilen oder ob man ihm vorbeugend mit einem einschlägigen Zauberspruch begegnen kann, ist ungeklärt. (Daß B. einer «Monatsschrift für Bücherfreunde», 1910–1943, seinen Namen geliehen hat, sei hier als seltsame Pervertierung nur erwähnt.)

Seiner eigentlichen Natur nach gehört der B. zu jenen Vermes und Kerfen,

<sup>1</sup> s. S. 17: «rat de bibliothèque»

<sup>2</sup> s. S. 87 unten: «trous de vers»

die nicht — wie der Regenwurm — eine dem Menschen nützliche Arbeit verrichten. Daß umgekehrt dieser Mensch dem B. bisweilen ins Gewerbe pfuscht und Erzeugnissen des Handwerks, die kaum 24 Stunden alt sind, den Anhauch von Altertümlichkeit zu geben versucht, indem er den Gängen des B. ähnelnde Löcher hineinbohrt, ist wiederum eine Pervertierung. Andererseits weist der B. gewisse menschliche Züge auf, freilich ins Unerfreuliche vergrößert: Er tut wörtlich, was der Leser eines Buches sinnbildlich besorgt: er verzehrt Bücher, aber — und das versöhnt uns wieder mit ihm — er verdaut sie auch, was nicht jedem Leser gelingt. Ob das am Material liegt oder an den Kauwerkzeugen, die bei B. und Leser nicht gleich entwickelt sind, ist eine andere Frage. Nur *Georg Christoph Lichtenberg* (1742—1799) hätte sie endgültig entscheiden können.

Der B. erfaßt das Buch (sein Opfer, Übungsfeld oder Lebenshaus — wer weiß, als was er es empfindet) nur partiell; er beschränkt sich darauf (was nicht unweise ist), einzelne Spuren zu ziehen, eine geheimnisvolle Loipe zu legen — die Gesetze, denen er dabei folgt, werden wohl für immer im Dunkeln bleiben. Die einzelnen Gänge gräbt er eifrig und gründlich zu einem Labyrinth aus, das nachvollziehender Deutung nicht selten als tief-sinnige Interpretation und fast magische Exegese des betroffenen Werkes sich enthüllen mag.

In dieser ihm eigentümlichen Weise ist der B. häufig einziger Benützer eines Buches, das schon seit Jahren und Jahrhunderten unbeachtet verstaubt, niemals aufgeschnitten, lediglich wurmbehaust irgendwo liegt. Glück für den Autor, der dieses Werk einst mühevoll und doch freudig hervorgebracht hat: ein Besucher und dankbarer Gast wenigstens war da! Und daß für manchen B. das Buch der Wahl auch gleich zum Mausoleum wird, worin er selbst dem Staub zufällt, den er erzeugt hat, erscheint als Gipfelpunkt poetischer Symbolik.

*Rätus Luck*

## *Catalogage*

Bien qu'aucun dictionnaire n'atteste son existence, le terme «catalogage» a officiellement supplanté le mot «cataloguement» en 1961 lors de la Conférence internationale sur les principes de catalogage réunie à Paris. Le lexique élaboré à cette occasion indiquait l'emploi du terme cataloguement en Belgique et en Suisse uniquement. A tout prendre, il ne semble pas que la conservation de ce provincialisme offre un intérêt quelconque.

Le catalogage consiste à identifier des objets, particulièrement des livres, au moyen d'une description appropriée. Les éléments les plus caractéristiques des objets sont énumérés selon un schéma défini. Suivant la nature de l'objet